

ein dritter bringt das Pferd gefattelt, gerüßt,
das Meßbuch reicht der Hauptmann — er hat's geküßt,
dann helfen sie ihm zu Roß mit willigem Dienst,
nichts bleibt zurück vom neuen Räubergewinst;
ja, mußte Herr Kant nur sein auf seiner Hut,
daß sie ihm nicht auch schenkten gestohlen Gut.

5

Er scheidet, er teilt den Segen aus vom Pferd,
wünscht ihnen gründliche Neu', die sie befehrt;
nur dacht' er traurig, als um die Eck' er bog:
„Ihr armen Schelmen, ihr stehlet, und ich log!“
Doch als er kam zum finstern Wald hinaus,
da war verschwunden der Sünde ganzer Graus,
da stand der Morgenhimmel in roter Glut,
da ward dem frommen Wandrer froh zu Mut.
„Dein Wille gescheh' im Himmel und auf der Erd'!“
So betet der Kant und giebt die Sporen dem Pferd.

10

15

120. Der Jäger Abschied.

(Eichendorff.)

Wer hat dich, du schöner Wald,
aufgebaut so hoch da droben?
Wohl den Meister will ich loben,
so lang' noch mein' Stimm' erschallt.
Lebe wohl, du schöner Wald!

Tief die Welt verworren schallt,
oben einsam Hebe grasen,
und wir ziehen fort und blasen,
daß es tausendfach verhallt.
Lebe wohl, du schöner Wald!

20

Was wir still gelobt im Wald,
wollen's draußen ehrlich halten,
ewig bleiben treu die Alten,
bis das letzte Lied verhallt.
Schirm' dich Gott, du deutscher Wald!

25

121. Die Reformation in der Schweiz. Zwingli und Calvin.

(Nach Büchhoff.)

Zu derselben Zeit, wie Martin Luther in Sachsen, begann in der deutschen Schweiz Huldreich Zwingli das Werk der Kirchenverbesserung unabhängig von jenem, auch in mehrfacher Beziehung in anderer Weise wie er.

Zwingli war am 1. Januar 1484 zu Wildhaus im Kanton St. Gallen geboren und ist am 11. Oktober 1531 in der Schlacht bei Kappel gefallen. Er hat anfangs als Pfarrhelfer in dem Wallfahrtsorte Einsiedeln gewirkt und ist schon dort gegen den Mißbrauch aufgetreten, welcher damals mit Austeilung des sogenannten Ablaszes — im Widerspruch sogar gegen die Lehre der katholischen Kirche — getrieben wurde, und dessen sich in der Schweiz besonders ein Priester Samson Schuldig machte. Im Jahre 1518 an das große Münster zu Zürich berufen, setzte er seine reformatorische Thätigkeit fort und erweiterte sie, indem er sich gegen die Messe, den Eölibat, die Ordensgelübde, die Verehrung der Bilder, selbst den Gebrauch derselben in der Kirche wandte. Seine einfache, schriftgemäße Predigt gewann ihm viele Herzen. Bürgerchaft

30